

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 10

Artikel: Glücklicher Fund
Autor: Forrer, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Glücklicher Fund.

Eifrig nach dem Paradiese
Forschten — ach — so viele schon;
Jüngst inmitten einer Wiese
Fand auch ich ein Stück davon.

Wo die Luft wie Veilchen blaute,
Stand ein junger Apfelbaum,
Und ein Staarenhäuschen schaute
Aus dem zarten Blütenflaum.

Und der Staar mit Flügelheben
Sang vor seines Liebchens Tür,
Dass in wonnigem Erbeben
Sprangen Blatt und Blust herfür.

Unter Blüten auf der Wiese
Standen kosend du und ich . . .
Sag, ob nicht dem Paradiese
Dieses Fleckchen Erde glich?

Clara Forrer, Zürich.

Das Gewitterkind.

Erzählung von Karl Frey, Oberwinterthur.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

3.

„Ich überlegte,“ fährt Hans Ulrich fort, ob ich den Knecht im Gange erwarten, oder ob ich ihn in seiner Kammer auffuchen und ihm dort ungehört meine veränderte Gesinnung zu wissen tun sollte. Ich wählte das erstere. Bis zu seinem Erscheinen und um seinen Eintritt in die Stube zu verhindern, stellte ich mich unter die Haustüre. Der Himmel hatte ein fürchterliches, gefahrdrohendes Aussehen. Fauchend und wieder jauchzend rüttelte der Sturm an den Bäumen, das wenige Obst, das dem Herbst entgegenreifte, zu Boden schleudernd. Da hing ein abgerissener Ast, dort einer, und an dem Scheunendach baumelte sogar ein meterlanges Stück einer Dachtraufe. Und Gnad Gott den Leuten, die von jener tiefschwarzen, undurchdringlichen Wolke, die scheinbar über der Bodenwiese stand, betroffen werden. Aber noch regnete es nicht, nicht einen Tropfen, nicht einen einzigen. Da drang durch das Sturmgeheul hindurch plötzlich langgezogenes Kuhgebrüll. Ich horchte. — Nochmals das nämliche angstvolle Muehen. — Ja, das war der „Bleß“! Hat's ein Unglück gegeben? Ist die Kette vielleicht doch gerissen? — Die Gedanken überstürzten sich, und in der Aufregung vergaß ich den Knecht und alles. Schon war ich ein paar Schritte vom Haus weg, da vernahm ich das Knarren eines Wagens. Gottlob! Fränzi! Sie lenkte das Fuder gegen den Hof zu. Ich eilte zur Scheune,